

THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang

– August 2026 –

Filitz, Judith E./Ullmann, Theresa/Schröder-Fartash, Sabine (Hg.): Gefühlstiefen. Einblicke in die theologische Emotionsforschung. Festschrift für Petra von Gemünden. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2024. 296 S. (Biblisch-theologische Studien 196), geb. € 79,00 ISBN: 978-3-525-50073-6

Der Augsburger Neutestamentlerin *Petra von Gemünden* kommt das Verdienst zu, in ihrer Forschung unermüdlich die emotionalen Facetten antiker jüdischer und frühchristlicher Religion in den Fokus genommen zu haben – bereits in einer Zeit, als ein großer Teil der Fachwelt solch einem Unterfangen noch sehr reserviert gegenüberstand. Inzwischen hat die Forschungslandschaft sich insofern gewandelt, als dass viele Fachleute immer klarer den Wert und die wissenschaftliche Belastbarkeit textpsychologischer und historisch-psychologischer Ansätze im Umgang mit Texten aus dem NT und der antiken Mittelmeerwelt bejahen. Die Augsburger Mitarbeiterinnen *Judith Filitz*, *Theresa Ullmann* und *Sabine Schröder-Fartash* haben dies zum Anlass genommen, *Petra von Gemünden* zu ihrem 65. Geburtstag eine Festschrift mit dem Titel *Gefühlstiefen* zu widmen.

Anstelle einer Einleitung stellen die Hg.innen den Beiträgen des Bd.s ein Geleitwort voran, in dem sie den Weg und das Werk von *Petra von Gemünden* würdigen und die im Bd. versammelten Beiträge kurz umreißen. Sodann eröffnet *Judith Filitz* den Reigen mit „Emotionen in Eden“. Sie weist darauf hin, dass die Paradieserzählung reich an Emotionen wie Freude, Scham oder Begierde ist. Diese Phänomene erschließt sie über die Semantik der Schlüsselbegriffe und die narrative Einbettung der Vokabeln in Gen 2–3. *Martina Weingärtner* befasst sich mit Jeremias Konfessionen, denn diese beinhalten „Mehr als bloß Gejammer!“ Die eingehende Analyse der relevanten Textpassagen des Jeremiabuchs zeigt, wie hier Leidenserfahrungen im Dialog mit Gott bearbeitet werden. Die Vf.in erkennt eine „responsive Struktur“ zwischen dem Leid und dessen Beschreibung. Um intrapersonale Konflikte in Schriften der jüdischen Literatur aus der Zeit des Zweiten Tempels geht es in *Anna Nürnbergers* Beitrag. Die Vf.in fragt nach Strategien der Konfliktbewältigung (Coping) bei Philo von Alexandria und im 4. Makkabäerbuch. Während Philo sich am Problem des Zweifels abarbeitet, fokussiert 4 Makk stärker moralische Konflikte. Trotz aller Verschiedenheit lässt sich in den Quellen doch ein gemeinsamer Zug beobachten, und zwar fungiert hier die Religion sowohl als Auslöser von Konflikten als auch als Hilfe bei deren Bewältigung. *Gerd Theißen* sucht nach Erklärungen für Jesu Schweigen von der Liebe Gottes. Gottes Liebe zu den Menschen ist schlechterdings kaum ein Thema beim synoptischen Jesus, und diese Fehlanzeige lässt sich quer durch die Schriften des Frühchristentums hindurch verfolgen. Theißen begibt sich deswegen auf Spurensuche und stellt fest, dass die Rede von der Liebe im Frühchristentum immer wieder „kognitive Umstrukturierungen“ erfährt und auf diese Weise auf neue Kontexte hin angepasst wird. Unter der Überschrift „Was fürchtet

ihr euch so sehr?“ befasst sich *Anke Inselmann* mit dem markinischen Motiv der Angst, indem sie die Sturmstillung und die Gethsemane-Episode aus dem Blickwinkel der historischen Psychologie betrachtet. Gerade vor dem Hintergrund der stoischen Affektenlehre fällt ihr die mangelnde Affektkontrolle bei den Jüngern Jesu auf, während Jesus hingegen in den behandelten Abschnitten des Markusevangeliums als der selbstbeherrschte Weise agiert. *Eva-Maria Gummelt* exploriert „Emotionen in Zeiten des Klimawandels“, indem sie biblische Texte über Saat und Ernte auslegt. Sie stellt fest, dass viele dieser Texte die Selbstverständlichkeit des Wachstums unterstreichen, wie etwa die Wachstumsgleichnisse der synoptischen Tradition. An diesen Stellen nimmt die Vf.in ein Hoffnungspotenzial wahr, das auch für die Ethik angesichts der weltpolitischen Lage am Anfang des 21. Jh.s eine Ressource darstellt. Mit der rhetorischen Strategie des Galaterbriefs befasst sich *Theresa Ullmann*, die auslotet, auf welche Weise Paulus emotionale Töne anschlägt, um sein Ziel zu erreichen, die Gemeinden in Galatien von seiner Position zu überzeugen. Der Fokus liegt dabei auf der Beobachtung, dass Emotionen nicht nur Auskunft über die die Emotion empfindende Einzelperson geben, sondern dass sie nicht unwesentlich auch die Interaktion zwischen Personen prägen. Dies entfaltet die Vf.in innerhalb des interaktiven Dreiecks zwischen Paulus, Gemeinden und den Gegenaposteln. Sie stellt die komplexen Zusammenhänge in komplexen Diagrammen dar, die auf einen Blick eine Übersicht über das Beziehungsgeschehen im Galaterbrief ermöglichen. *Pierre-Yves Brandt* setzt beim Schma Jisrael ein, um das Gebot der Gottesliebe und seine Rezeption in ihren verschiedenen Facetten zu durchdringen. Dabei plädiert er dafür, die Angst in eine holistische Sicht der Liebe zu Gott zu integrieren. Unter Rückgriff auf das Modell der Basisemotionen von Paul Ekman entfaltet er diesen Ansatz anhand von Textbeispielen aus dem Matthäusevangelium. Als „Kommuniziertes Vertrauen“ begreift *Bernd Oberdorfer* das Phänomen des Glaubens in der Theologie der Reformation. Er schlägt vor, die Glaubenskonzepktion reformatorischer Theologien als eine vielleicht nicht ausschließlich, aber doch im Mindesten erheblich emotionale Angelegenheit zu betrachten, unterstreicht also neben den propositionalen insbesondere die emotionalen Seiten des Vertrauens. So gelangt er zu einem facettenreichen Bild des in der christlichen Theologie zentralen Konzepts „Glauben“, das in seiner emotionalen Dimension bislang nicht so klar gewürdigt wurde. Hannes Müller schließlich steuert eine Studie über „Gefühltes Erleben“ bei, in der er sich mit der Bedeutung des religiösen Gefühls bei Rudolf Otto auseinandersetzt. Ottos Werk „Das Heilige“ hat sich inzwischen zu einem klassischen Titel protestantischer Theologie des 20. Jh. gemausert. Der Vf. erläutert die Genese sowie die emotionale Grundanlage des Werks, in welchem Otto das Heilige im *fascinosum* sowie im *mysterium tremendum* des Göttlichen erkennt und es vor diesem Hintergrund im Modus des Ahnens wahrnehmen kann.

Das inspirierende Potpourri der versammelten Beiträge belegt noch einmal eindrücklich eine Einsicht, der sich Petra von Gemünden mit einem wesentlichen Teil ihrer Forschung verpflichtet hat: dass nämlich Emotionen einen wichtigen Bereich menschlicher Existenz ausmachen und es daher angebracht und aufschlussreich ist, ihnen in theologischen Diskursen Beachtung zu schenken. Es ist als Bekräftigung der guten Vernetzung der Jubilarin und der Anschlussfähigkeit ihrer Forschung zu betrachten, dass die Autorinnen und Autoren des vorliegenden Bd.s sich alle auf das Rahmenthema der „Emotionen“ eingelassen haben und es aus ganz verschiedenen Perspektiven angegangen sind. Der Reigen aus Hebräischer Bibel, Antikem Judentum, NT, Dogmengeschichte, Ethik, Religionspsychologie und -soziologie zeigt dies eindrücklich. Mir ist ganz klar, dass das Literaturgenre der Festschrift diejenigen, die sie konzipieren, vor eine thematische Herausforderung stellt. Durch die

Konzentration auf die Emotionen ist es gelungen, einen kohärenten Bd. zu erstellen, dessen Kohärenz sich ggf. noch weiter hätte steigern lassen, wenn die Mitwirkenden sich auf einen gemeinsamen Emotionsbegriff bezogen hätten. Auf diese Weise hätte dann vielleicht auch das Zusammenspiel der Einzelstudien noch weiter in die Tiefe geführt, wie es der Titel des Bd.s, „Gefühlstiefen“, suggeriert. Diesen erläutern die Hg:innen leider nirgends eingehender. So beeindruckt mich als Leser am Ende noch stärker die Demonstration der Breite von Möglichkeiten, Emotionen in theologischen Diskursen zu erforschen. Doch „Emotionsbreiten“ wäre zugegebenermaßen kein so klangvoller Titel gewesen. Dass jedenfalls Gefühle und Emotionen zum Menschsein, zum Glauben und zum Theologietreiben wesentlich dazugehören – daran kann es angesichts der vorliegenden „Einblicke in die theologische Emotionsforschung“ keinen Zweifel geben.

Über den Autor:

Nils Neumann, Dr., Professor für Biblische Theologie und Geschäftsführender Leiter am Institut für Theologie an der Philosophischen Fakultät der Leibniz Universität Hannover (nils.neumann@theo.uni-hannover.de)